

# Laibacher Zeitung.



Nr. 123.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Befreiung aus Hause halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Dinstag, 30. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. dem Landespräsidenten im Herzogthume Ober- und Niederschlesien Alexander Ritter v. Summer in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. den Domherrn des sekauer Kathedralcapitels, Ordinariatslangler Alois Fuchs, zum Probst und Stadtpfarrer zum heil. Blut in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. den ordentlichen Professor am deutschen polytechnischen Institute in Prag Dr. Gustav Laube zum ordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. den Lehrer an der louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin Dr. Ludwig Cwiklinski zum außerordentlichen Professor der classischen Philologie an der Universität in Bemberg allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stremayr m. p.

## Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Juni 1876 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 4 Pct. berechnet.

Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden außerdem noch befreit:

Die Gebühren des Specialtarifes vom 1. Mai 1876 für den böhmisch-österreichisch-siebrischen Güterverkehr. Im allgemeinen Tarife vom 6. Mai 1876 für den Personen-, Gepäcks-, Eilgut- und Frachtenverkehr der Linien Kundenburg-Nitolsburg-Grubbach und

Neustiedl-Zellerndorf der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn die Manipulationsgebühr bei Reisegepäck, Equipagen und Fahrzeugen, Pferden, Fohlen und Maulthierern, dann Hunden als Gepäck; Standgelber; die sämtlichen Frachtzuschläge für Werth- oder Lieferzeit-Interesse-Declaration; die Reuegelber; die Conventionalstrafen (insfern sie nicht in der mehrfachen Einhebung der Portogebühren bestehen); die Wagenmiete (Cautionen) und Wagenstrafmiete; die ermäßigten Gebühren für Curspferde, edle Zuchtstuten und Gestütspferde.

Auf der k. k. priv. Kaiser Franz Josephbahn: Die Gebühren der mit 1. Mai 1876 zur Ausgabe gelangenden Tour- und Retour-, Abonnement- und Schülerarten zwischen Stationen der Strecke Wien-Sigmundsherberg-Horn und Absdorf-Krems.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aus den Delegationen.

#### 11. Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation.

Budapest, 25. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung über den Voranschlag des Reichskriegsministeriums.

Berichterstatter Sturm entwickelt vor allem seine Ansichten bezüglich einer im Wege früherer Beurteilung, respective späterer Einberufung zu erzielenden Ersparung, wobei das Princip der Tüchtigkeit der Mannschaft als das Maßgebende angesehen werden muß und von den Ersparungen, welche hiedurch erzielt werden können, die Kost der präsenten Mannschaft verbessert werden könnte. Er legt der Regierung die Frage nahe, ob nicht durch eine statt im Herbst schon im Frühlinge vorzunehmende Einberufung einer bestimmten Anzahl besser vorgebildeter Mannschaft dieser Zweck erreichbar wäre, wobei er ausdrücklich betont, daß er weder eine Reduction des Präsenzstandes, noch auch der Präsenzzeit, wie sie dermaßen gesetzlich besteht, beabsichtige.

Redner beantragt, bei den Titeln 7, 22 und 23 zusammen 2.262,600 fl. in Abstrich zu bringen und zwischen den Titeln 22 und 23 das Virement zu gestatten.

Minister des Außern Graf Andrássy: In Erwiderung des Vortrages des Referenten Sturm glaubt der Minister vor allem constatieren zu müssen, daß in betreff der Wahrung der Interessen der Monarchie zwischen dem Minister des Außern und dem Kriegsminister in gewisser Beziehung eine concrete Verantwortlichkeit besteht und bestehen muß, und daß die Erfolge in dieser Richtung von zwei Grundbedingungen abhängig sind,

nemlich von einer friedfertigen Politik und von einer vollen Schlagfertigkeit der Armee, welche in jedem Momente die eventuell notwendige Action sichert.

Von Seite des Herrn Berichterstatters sei erwähnt worden, daß seit 1867 die Anforderungen für die Kriegsverwaltung um nahezu 50 Prozent hinausgegangen seien. Er seinerseits müsse bitten, ein wenig zurückzugreifen, und man werde finden, daß wenige Jahre vorher, wenn er sich recht erinnere, zu Beginn des Ministeriums Schmerling und der constitutionellen Ära in Oesterreich das Budget der Kriegsverwaltung 110 Millionen Gulden betragen habe und daß das Ordinarium von dorthier unter energischer Einwirkung bis auf 69 bis 70 Millionen herabgedrückt worden sei.

Von dem Stadium an, welches Redner vorher berührt, wurden alle Heere in allen Staaten Europa's in betreff ihrer Anforderungen auf das Zweifache, ja in einzelnen bis auf das Dreifache hinausgesteigert, und es ist eine Thatsache, daß Oesterreich-Ungarn es allein ist, welches in betreff seines Heeres keine Steigerung eingetreten ließ, sondern mit vollem Ernste bemüht war, die Anforderungen auf das gerade Unentbehrliche herabzusetzen.

Trotz der entschiedensten Bestrebungen der Kriegsverwaltung und des diesbezüglichen Allerhöchsten Wunsches möglicher Ersparungen war das Resultat, daß die Kriegsverwaltung bei ihrer ersten Aufstellung um 4 1/2 Millionen mehr anfordern zu müssen glaubte, als in dem vorliegenden Budget gefordert wird. Trotz der Schwierigkeit, die Motivierung dieser Mehrforderung in irgend welcher Weise zu widerlegen, glaubte jedoch die gemeinsame Regierung diese in den Verhältnissen berechtigten Mehrforderungen zurückweisen zu müssen.

Unter diesen Mehrforderungen des Kriegsministers war auch die Verbesserung der Mannschaftskost inbegriffen, und trotz der seit Jahren anerkannten Nothwendigkeit mußte diese Forderung von Seite der gemeinsamen Regierung für eine günstigere Zeit vertagt werden. Wird diese Frage von den Vertretungen selbst aufgegriffen, dann könne die Regierung dieselbe gewiß nur mit Dank begrüßen, wenn sie nicht an unmögliche Bedingungen gebunden ist.

Es kann unmöglich im Interesse des Staates gelegen sein, die für die Wahrung der Interessen der Monarchie verantwortlichen Minister sozusagen auf halbe Verantwortung zu setzen. Dies würde aber der Fall sein, wenn Abstriche gemacht werden, bei welchen die Kriegsverwaltung für die volle Schlagfertigkeit des Heeres nicht mehr einstehen könnte.

Der Minister müsse demnach seine Erklärungen in der Bitte reassumieren, alles, was das Vertrauen der Armee selbst und ihre Stabilität und Schlagfertigkeit schwäche, was einer Herabminderung des Standes und

## Feuilleton.

### Der Uhrmacher von Strassburg.

Historische Novelle von F. Klink.  
(Fortsetzung.)

Die ganze Stadt war von dem Gerüchte erfüllt, daß Meister Habrecht in den nächsten Tagen dem Magistrat den Schlüssel zu seinem vollendeten Werke überreichen werde. Wo er sich zeigte, überhäufte man ihn mit Ehren und Auszeichnungen, aber sein Herz konnte sich nicht daran erwärmen.

„Eure Mühe und Arbeit ist unnütz verschwendet!“ Das waren die Worte, welche ihm Tag und Nacht in den Ohren klangen, welche ihm alle Lust zur Arbeit, ja selbst zum Leben raubten. Schon stand das Uhrwerk aufgerichtet, und wie von einer dunklen Macht getrieben, zögerte der Meister sein Werk zu überliefern.

Aber es mußte sein. Der versprochene Termin war abgelaufen und der Magistrat wurde ungeduldig.

„Sei es denn — in Gottes Namen!“ flüsterte Isaal Habrecht.

Und eine Stunde später erschallten in ununterbrochener Reihenfolge Kirchenglieder vom Münster her, und verkündeten Isaal Habrechts Ruhm, während er selbst dahel in seiner Klausur saß.

„Habt Ihr's gehört?“

„So ging's von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, und nicht zuletzt erreichte das Wort Hans Häberleins Ohr. Er schrat zusammen. Was sollte nun werden? Jeden Augenblick konnte Isaal Habrecht bei

ihm eintreten und von ihm fordern, nun auch sein Versprechen zu halten.

„Hugo von Raveshorst muß mir helfen!“ murmelte er entschlossen. „Nimmer wird Gunda dieses Gesellen Weib und wenn er zehn Meisteruhren zutage förderte. Jetzt erst habe ich ihn doppelt, und wenn es keinen Ausweg gibt — meinethwegen mag der Ritter thun, was er will.“

Eine halbe Stunde später jagte ein einsamer Reiter auf felsigem Wege dem Stammschloß der Ritter von Raveshorst zu. Das gewaltige Schloß, aus riesigen Quadersteinen zusammengefügt, schien selbst ein Theil des harten grauen Felsens, auf welchem es stand. Nur ein einziger Thurm, von dessen Zinne ein Fähnlein lustig im Winde flatterte, bezeichnete es als einen eigentlichen Bewohner.

Die Sonne spiegelte sich zuletzt in den kleinen Fenstern des Schloßes, als der Reiter endlich vor der Zugbrücke hielt.

Die Ankunft des Reiters war bereits vom Thurmwächter angezeigt; kaum hielt er an, so rasselte auch schon die Zugbrücke nieder und Ritter Hugo von Raveshorst empfing den Gast mit verwunderter Miene.

„Ihr, Hans Häberlein, zu dieser Stunde?“ fragte der Ritter. „Fürwahr, an Euch habe ich am allerwenigsten gedacht. Was führt Euch hierher?“

Der Ritter geleitete Hans Häberlein, während ein Knappe das Roß abführte. In der Burg angelangt, setzte der Ritter seinem Gaste Speise und Trank vor, aber dieser verschmähte Beides.

„Kasset mich erst berichten, was mich hierher führt“, sagte Hans Häberlein. „Mir drückt's sonst das Herz ab. Ihr habt Euch gewaltig geirrt, wenn Ihr Isaal

Habrecht für einen Narr und Tollhäusler hieltet. In diesem Augenblick ist die Stadt seines Ruhmes voll.“

„Die Uhr — die Uhr?“ unterbrach der Ritter den Gast hastig. „Sprecht, ist sie vollendet?“

„Und Isaal Habrecht hat alles erfüllt, was er versprochen?“

„Mehr als das, er hat sich selbst übertroffen“, bestätigte Hans Häberlein. „Bernehmnet, was alles man von dem Meisterwerk preiset, und dann sagt, ob es ein Irrer ist, der dies gearbeitet. Unten ist ein Pelikan, der den Himmelsball trägt, an welchem Sonne und Mond auf und niedergehen werden. Jeder Tag wird vom Apoll mit seinem gesenkten Pfeile angezeigt. Oben ist ein Rad, welches ein Kind, einen Jüngling, einen Mann und einen Greis trägt und jeden derselben seine Strecke gehen läßt, wobei er alle Viertelstunde auf ein Cymbalbecken schlägt.“

„Haltet ein mit dem Aufzählen aller dieser Wunder“, unterbrach der Ritter Hans Häberlein ungeduldig, indem er mit hastigen Schritten das große finstere Gemach durchmaß. „Fürwahr, Ihr scheint mir selbst bezaubert davon. Genug, daß es ihm gelungen ist, das Werk zu vollbringen. War er schon bei Euch?“

„Nein — er wird aber nicht lange zögern, mich an mein Versprechen zu erinnern.“

„Und was wollt Ihr ihm antworten? Hat Euch gar sein Ruhm die Augen geblendet und Ihr gebent Euer Wort zu halten?“ fragte der Ritter spöttisch.

„Nein, sicherlich nicht!“ brauste Hans Häberlein auf. „Was ich ihm antworten soll, das gerade möchte ich von Euch hören, und darum komme ich hierher.“

„Gut — es freut mich, daß Ihr noch der Alte seid. Verliert nur nicht den Muth. Geht getrost nach

einem Wechsel in der inneren Organisation irgendwie gleichkommen würde, im vitalsten Interesse des Staates sorgfältigst vermeiden zu wollen.

Hierauf entwickelt F.M. Benedek seine Anschauungen bezüglich der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregeln und bekämpft dieselben vom Standpunkte der Wehrkraft der Monarchie sowie, als der Ausbildung und Disciplin der Mannschaft; er ist der Ansicht, daß man den Mann daran gewöhne, innerhalb der gesetzlich vorgezeichneten Zeit möglichst ununterbrochen im Waffendienst zu stehen.

Er meint, daß eine Einberufung im Frühling statt im Frühh Herbst den Mann weniger abgehärtet vorfinde, als wenn er noch in der guten Herbstzeit seinen Dienst beginnt, im Winter den theoretischen Unterricht genießt und im darauffolgenden Frühling geschult und vorbereitet den beschwerlichen Dienst im Felde antritt. Bezüglich der Ersparnisse bemerkt F.M. Benedek, daß er gewissenhaft bestrebt sei, dieselben nach allen Richtungen hin zu machen, daß aber unter ein gewisses Maß im Interesse des Dienstes nicht herabgegangen werden könne.

Dr. Demel betont, daß es sich nicht darum handle, sofort die Entlassung von ungefähr 30,000 Mann zu veranlassen, was weder möglich noch irgendwie zu rechtfertigen wäre, daß es aber leicht durchführbar erscheine, bei der ersten Einberufung der Mannschaft diejenigen, welche eine größere Bildung und eine größere Gelehrigkeit als andere besäßen, später einzuberufen und meint, daß unter 90,000 Mann des jährlichen Contingentes ja doch circa 10,000 Mann dieser Kategorie herausgefunden werden könnten, wodurch immerhin schon eine wesentliche Ersparung erzielt werden könnte. Sein Zweck sei hierbei der, durch eine derartige Erleichterung der betreffenden Post des Kriegsbudgets eine Verbesserung der Mannschaftskost ohne Erhöhung der bewilligten Geldsummen eintreten zu lassen.

F.M. Benedek erklärt, er müsse die Ansicht des Kriegsministers vertreten, welcher sich dahin ausgesprochen habe, daß ihm ein gut abgerichtetes, wenn auch weniger reichlich verpflegtes Heer tüchtiger erscheine.

Dr. Giskra constatirt mit Genugthuung, daß die Beurteilung von Mannschaften bereits vor zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit üblich sei. Redner tritt der Ansicht über die Verpflegung der Truppen entgegen, indem er behauptet, daß eine gut verpflegte und kleine Armee einer größeren, aber schlecht verpflegten immer überlegen sei.

F.M. Hartung befürchtet, daß infolge der Möglichkeit einer früheren Beurteilung der Mangel an Unteroffizieren noch fühlbarer würde und beruft sich auf den Ausspruch von Fachmännern. Die mangelhafte Verpflegung sei nicht die Hauptursache der großen Mortalität; es sei vielmehr der Hauptgrund derselben darin zu suchen, daß die Mannschaft zu jung zu den Fahnen einberufen werde.

Graf Coronini beantragt, die Sitzung zu vertagen.

F.M. v. Benedek bemerkt F.M. Hartung gegenüber, daß ohnehin jetzt schon meist erst die zweite Altersklasse zum Eintritt in das Heer herangezogen werde. Bei einer Einberufung der Rekruten erst im Frühjahr könne es geschehen, daß man, wie im letzten Kriege, unabgerichtete Mannschaft ins Feld mitnehmen müsse.

Klier bezeichnet die Aufbesserung der Kost als ein notwendiges Bedürfnis für die Armee, indem er sich hiebei auf die Aussprüche kompetenter Personen be-

ruft. Redner wünscht eine noch viel größere Verminderung des Heeres und glaubt, daß eine kleine, gut erhaltene Armee Oesterreich die Stellung im europäischen Völkerconcerte ebenfalls erhalten würde.

Schoup wünscht, daß der Regierungsvertreter sich ausbreite, ob er etwaigen Bestrebungen in dieser Richtung entgegenkommen wolle.

F.M. v. Benedek erwidert, daß er bestrebt sei, den ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen. Den Antrag Sturms, wie er vorliege, könne er jedoch nicht annehmen.

Sturm spricht sich gegen die Vertagung der Beschlusfassung aus.

Bei der Abstimmung wird der Antrag, die Berathung über die Titel 7, 22 und 23 zu vertagen, angenommen.

Hierauf wird in die Berathung über die Titel 26, „Remontierungswesen“, und 27, „Unteroffiziers-Dienstprämien“, eingegangen und beide Theile conform der Regierungsvorlage nach dem Antrage des Referenten genehmigt.

In der tags darauf, den 26. d. M., abgehaltenen 12. Sitzung des Budget-Ausschusses der reichsräthlichen Delegation gab F.M. v. Benedek die Erklärung ab, daß sich die Regierung aus militärischen Rücksichten gegen die Anträge des Referenten Sturm aussprechen müsse und daß sie es auch nicht zulassen könnte, die Frage der Mannschaftskost mit dem Abstriche zu verbinden, denn auch das Kriegsministerium wünsche die Verbesserung der Mannschaftskost und sei nur den finanziellen Bedenken der beiderseitigen Ministerien gewichen. Das Kriegsministerium halte daher einen Compromiß, welcher auf eine Compensation des Abstriches mit der Mannschaftskost hinauslaufe, für unzulässig.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Sturms mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen.

Der Nachtragscredit für 1870 aus Anlaß der Preissteigerung bei den Naturalien und insbesondere bei den Fourage-Artikeln im Betrage von 300,000 fl. wurde bewilligt.

Zugleich wurde in derselben Ausschusssitzung, in welcher die Berichterstattung über die Regierungsvorlage beendet wurde, der in der letzten Plenarsitzung vom Reichs-Finanzminister vorgelegte Ausweis der Centralactiven dem Grafen Coronini zur Berichterstattung zugewiesen.

## Zur Situation in Serbien

schreibt man der „Politischen Correspondenz“ aus Belgrad den 25. d. M.:

Man arbeitet hier wieder, wie vor einigen Monaten, gewaltsam ins Kriegesfieber hinein. Es ist schwer ein Urtheil darüber abzugeben, ob dem diesmaligen Aufstacheln der Actionslust ernstere Absichten als bei den früheren gleichen Anlässen zugrunde liegen. Man hat diesfalls schon genug Erfahrungen gemacht. Möge dem aber sein, wie da wolle, so ist es unzweifelhaft, daß die diesmal von der Regierung selbst ergriffene Initiative zur Alarmierung irgend einen positiven Zweck verfolgt. Freuen wir uns nicht, so haben wir es mit einem Streiche diplomatischen Revolverthums zu thun. Die serbische Regierung hat offenbar Spur davon bekommen, daß trotz aller Verwahrungen und Ablehnungen doch etwas zwischen Konstantinopel und Cetinje vorgehe, was

schließlich in eine ausgiebige herzegowinisch-montenegro-nische Grenzberichtigung auslaufen könnte. Was Montenegro durch fortgesetzte Drohungen zu erreichen imstande ist, kann unter gleichen Umständen auch Serbien nicht fehlschlagen. Dies scheint die Veranlassung und Basis der wieder über Nacht so kriegerisch angehauchten hiesigen Sachlage zu sein. Spricht man doch schon ganz offen von dem angeblich gefaßten Beschlusse, eine Sommatation mit allerlei lieblichen Zumuthungen nach Konstantinopel in den nächsten Tagen schicken zu wollen. Ob nun diese Version als buchstäblich wahr zu nehmen ist, thut nicht viel zur Sache. Im ganzen ist es aber der Geist einer solchen Eventualität, von welchem die neueste von der Regierung selbst ausgegangene Bewegung erfüllt zu sein scheint. Es ist nun allerdings ein Gegenstand der nächsten Erwägung, ob sich Herr Niksic mit dieser Extensionpolitik nicht gründlich verrechnen werde. Abgesehen davon, daß er auch diesmal die Erfahrung machen dürfte, die Großmächte dem vom Actionskoller ergriffenen Serbien in die Zügel fallen zu sehen, so ist auch in Konstantinopel nicht mehr Mahmud Pascha, sondern Hussein Avni Pascha am Ruder. Bekanntlich ist es aber nicht gerathen, mit diesem etwas schief gewickelten Türken Kirtschen essen zu wollen.

Die Regierung engagiert jetzt fremdländische Offiziere in ziemlicher Anzahl für die Armee. Selbst aus Rumänien einlangende Petenten werden berücksichtigt — was bis jetzt nie der Fall war. So wurde ein rumänischer Hauptmann, namens Ljubomir Ivanovic, zum Artilleriecapitan ernannt. In der Regel behalten die Herren ihre bis jetzt in der fremden Armee innegehabte Charge, einige werden sogar mit einem höheren Range angestellt. Bei der Miliz gehen noch bei 400 Offiziere ab und muß daher bei der Aufnahme fremder Offiziere mit Liberalität vorgegangen werden. Man rechnet noch auf eine beträchtliche Anzahl russischer Offiziere, die um Stellen angefragt haben. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung allen in serbische Dienste tretenden fremden Offizieren die große Naturalisation zu verleihen, damit der nationale Charakter des eventuellen Krieges gewahrt bleibe. General Cernajeff hat bereits das serbische Bürgerrecht erhalten und wird demnächst ein Commando übernehmen.

In den nächsten Tagen soll zur Erneuerung der Divisionen aus den Miliz-Brigaden geschritten werden. Jede Division wird aus drei Brigaden bestehen, so daß im ganzen sechs Divisionen (aus den 17 Kreisen) und der ein Arrondissement für sich bildenden Hauptstadt) formirt werden.

Einige wenige der hiesigen Großhändler haben erklärt, von dem Moratorium keinen Gebrauch machen zu wollen. Leider sind nicht diese, sondern die kleineren Firmen die Hauptschuldner im Auslande, und gerade diesen hat die Regierung mit Erlassung des Moratoriums den größten Gefallen erwiesen.

## Politische Uebersicht.

Salzbach, 29. Mai.

Die in der Delegation beschlossene Reduction im Ordinarium des Kriegsbudgets beträgt thatsächlich 2,262,000 fl., wenn auch hievon die Verwendung eines Betrages von mehr als einer Million zur Verbesserung der Mannschaftskost bewilligt wurde. Der Beschluß des Budgetausschusses bedeutet eben eine Herabsetzung des Präsenzstandes des Heeres insofern, als auf Grundlager-Ausschusssitzungen die präsenze Dienstzeit eines Theiles

Strasburg zurück, und wenn Isaal Habrecht kommt, seine Bewerbung zu erneuern, so gebt ihm das Jawort.“

„Seid Ihr von Sianen, Ritter? Wollt Ihr das Spiel noch länger fortsetzen?“

„Thut, was ich Euch sage und laßt mich für das Uebrige sorgen,“ sagte der Ritter beinahe ungeduldig. „Ich sage Euch, ehe Isaal Habrechts Kalender an seiner Uhr im Münster vierzehn Tage weiter gezeigt hat, ist er unschädlich gemacht für immer und Eure Tochter wird sich freuen, wenn Ritter Hugo von Ravenshorst sie vor dem Schicksal bewahrt, eine alte Jungfrau zu werden.“

Hans Häberlein schüttelte mit dem Kopfe.

„Nehmt's mir nicht übel, Ritter, aber es will mich bedünken, als wölet Ihr ein gewagtes Spiel ausführen. Vergesst nicht, daß der Uhrmacher unter dem Schutze der ganzen Stadt steht.“

„Das laßet meine Sorge sein,“ versetzte der Ritter kurz. „Jetzt aber wollen wir uns gütlich thun, es ist mir, als bedürftet Ihr sehr der Stärkung nach dem angestrengten Ritt.“

Von nun an wurde weder der Meisteruhr, noch ihres Verfertigers mehr erwähnt. Speise und Trank wurde herbeigebracht, und allgemach vergaß Hans Häberlein den Zweck seines Kommens. Erst um Mitternacht begab er sich zur Ruhe, um am frühen Morgen den beschwerlichen Ritt zurückzulegen.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als Hans Häberlein sich auf den Heimweg machte, ermutigt durch die Reden und Worte des Ritters.

Zu Hause angelangt, begab er sich in das Gemach seiner Tochter. Gunda saß in ihrer Einsamkeit, welche sie seit des Vaters strengem Verbot in der That nicht

mehr verlassen. Nur zuweilen hatte sie durch ihre alte treue Anna Nachricht von Isaal Habrechts Ergehen und dem Fortschreiten seines Werkes gehört.

Beim Eintritt des Vaters erhob sich Gunda. Obgleich Hans Häberlein niemals ein scharfes Auge für die Freuden und Leiden seines Kindes gehabt, heute entging ihm doch das schwächliche, bleiche Aussehen desselben nicht, und es wurde ihm schwerer als er sich gedacht, mit ihr über den Mann zu reden, von welchem er sie gewaltsamerweise zu trennen beabsichtigte.

„Gunda,“ begann er mit unsicherer Stimme, „von heute an magst du dich wieder im Freien ergehen, ich nehme mein Verbot zurück. Isaal Habrecht hat die Uhr im Münster vollendet, er mag jetzt kommen, seine Werbung zu erneuern.“

Gunda stand regungslos. Der Uebergang von der größten Hoffnungslosigkeit zur Freude war zu groß, als daß sie ihn fassen konnte. Langsam färbten sich die blassen Wangen, und aus den glänzenden Augensternen strahlte durch Thränen eine Welt voll Glück.

„Dank! Dank!“ stammelte sie, die Hände des Vaters ergreifend. „D, vergesst mir, daß ich nur einen Augenblick an Eurer Güte und Milde zweifeln konnte! Vergesst, daß ich Euch hartherzig und erbarmungslos genannt!“

Nur mit Mühe behauptete Hans Häberlein seine Fassung. Gunda's Worte trafen ihn wie Dolchstiche, und rauh stieß er sie von sich.

„Laß das Geschwäg, Gunda. Was auch kommen möge, du darfst nie an meiner Fürsorge zweifeln.“

Gunda erschrad vor dem plötzlich veränderten Ton in der Stimme des Vaters und wieder schlich sich das unheimliche Gespenst der Furcht in ihre Seele.

„Geh hinab in den Garten, Gunda, die Luft im Hause ist dir nicht sonderlich gut gewesen,“ sagte Hans Häberlein, dem es darum zu thun war, sich so schnell wie möglich von der Gegenwart seines Kindes zu befreien.

Gunda folgte der Weisung; sie selbst sehnte sich hinaus nach der frischen Luft und dem warmen Sonnenschein, welchen sie schmerzlich genug entbehrt hatte. Vileleicht ängstigte sie nur ein banger schwerer Traum und es folgte ein glückliches Erwachen.

Von Zweifel und bangen Sorgen gequält, saß Isaal Habrecht mittlerweile daheim und zögerte, den Preis zu fordern, welchen er für des Lebens höchsten hielt und welcher ihm in nahe Aussicht gestellt war. Was hinderte ihn noch, vor Hans Häberlein hinzutreten und von ihm sein Kind zu erbitten? Da lagen Haufen Goldes vor ihm, mehr als er ein ganzes Leben hindurch zu erwerben gehofft. Ehre und Ansehen genoß er, man überhäufte ihn mit Dankbarkeitsbezeugungen, und hätte seinem Weibe ein so glückliches Leben bereiten können, wie nur ein Mensch in der weiten Welt.

Und dennoch zögerte er — er konnte nicht mehr an sein Glück glauben, er hatte alle Hoffnungsfreundsel verloren seit dem Morgen, an welchem ihm der fremde Mann im grauen Rock gesagt: „Deine Mühe und Arbeit ist unnütz verschwendet!“ Wie kam es nur, daß ein so geringfügiger Umstand ihn außer Fassung bringen konnte?

Am dritten Tage endlich stand er nach langem inneren Kampfe vor Hans Häberlein's Thür und war nicht wenig überrascht, von dem Hausherrn so außerordentlich freundlich aufgenommen zu werden.

„Ich dachte, Euch wäre die Sache leid geworden, Meister Habrecht,“ sagte er, „und ich wundere mich sehr

der Armee um mehrere Monate abgekürzt werden müßte. Angesichts des Umstandes jedoch, daß der Heeresauschuß der ungarischen Delegation, in welchem der Delegierte Wahrmann einen Pauschalabstrich von zwei Millionen beantragt hatte, diesen Antrag mit 11 gegen 8 Stimmen ablehnte, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die österreichische Delegation bei der Plenarberatung des Budgets den Ausschuß desavouiert. Bemerkenswerth ist es, daß im Ausschusse der ungarischen Delegation Ministerpräsident Tisza anwesend war und gegen die Abstriche sprach. Nach der Geschäftsordnung unserer Delegation haben die österreichischen Minister in den Ausschüssen nur über besondere Einladung und bloß zum Zwecke der Ertheilung von Auskünften zu erscheinen. Dadurch erklärt es sich, warum Minister Freiherr v. Lasser, der in Vertretung des beurlaubten Minister-Präsidenten noch immer in Pest weilt, auf einen Privatverkehr mit den Delegierten sich beschränkt. Hervorzuheben wäre noch, daß der Heeresauschuß des Kriegsbudgets das Erfordernis für die Uchatius-Kanonen um eine Million verkürzt hat. Dieser Abstrich bedeutet übrigens keine eigentliche Ersparnis, da der Restbetrag für die neuen Kanonen im nächsten Jahre gefordert werden wird.

Die Leiche Palacky's, dessen Tod am 26. d. vor 5 Uhr abends erfolgte, wird im Altstädter Rathhause aufgebahrt und in Lobkowitz bei Brandeis, wo Palacky's Gattin ruht, beigesetzt. Das Leichenbegängnis dürfte erst nächsten Mittwoch auf Kosten der Stadt Prag erfolgen. Die Stadtvertretung will eine solenne Trauerkundgebung beschließen. Sämmtliche tschechische Blätter erscheinen im Trauerrande. Vom Lande laufen zahlreiche Trauerkundgebungen für Palacky ein. Auch werden aus Böhmen und Mähren zahlreiche Deputationen erwartet.

Vorgestern fand seitens des salzburger Domcapitels die Wahl des Erzbischofs von Salzburg statt. Dieselbe fiel auf Dr. Albert Eder, Prälat des Benedictinerstiftes St. Peter in Salzburg. Von dem zum kaiserlichen Commissär delegierten gewesenen Statthalter Grafen Sigmund Thun wurde gegen den Gewählten keine Einsprache erhoben. Der neue Erzbischof ist bei der Bevölkerung des Landes Salzburg sehr beliebt. Abt Eder gehörte auch durch längere Zeit dem Abgeordnetenhaus als Vertreter des Großgrundbesitzes von Salzburg an.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die lange erwarteten, noch von dem verstorbenen Herrn Ricard entworfenen und von seinem Nachfolger im Ministerium des Innern, Herrn v. Marcère, definitiv festgestellten Personalveränderungen in der höheren Verwaltung in Frankreich. Dieselben zerfallen in vier, sämmtlich vom 24. Mai datirte Decrete des Präsidenten der Republik und umfassen nicht weniger als sieben Spalten des amtlichen Blattes. Die liberalen Blätter erklären sich von diesen Personenwechslern nur wenig befriedigt; sie bemerken, daß eine ganze Reihe von Bonapartisten und Legitimisten wieder nur aus einer Stadt in die andere versetzt und häufig sogar befördert worden sind.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär des Colonialamtes Lowther auf eine Anfrage Roels, daß England nicht beabsichtige, Malacca zu annektieren. — Die Königin hat den Herzog von Cumberland (König von Hannover) zum General und den königlichen Prinzen von Hannover zum Obersten in der englischen Armee ernannt.

„Hans Häberlein, ich komme, Euch an Euer Wort zu erinnern und meine Bewerbung um die Hand Eurer Tochter zu erneuern,“ entgegnete Isaak. „Ich habe meine Aufgabe mit Fleiß und Ausdauer erfüllt, ich habe Ehre und Ansehen gewonnen, Geld und Gut, meinen Hausstand zu gründen und — ich liebe Euer Kind. Gebt mir Gunda zum Weibe, und ich werde Euch ewig dankbar sein.“

„Nun,“ sagte Hans Häberlein, mag es darum sein. Ich habe Euch Gunda zugesagt. Nehmt sie denn hin, sie sei die Eure, aber die Hochzeit möchte ich noch ein klein wenig hinausgeschoben sehen um Gunda's Jugend willen.“

Für Isaak und Gunda brachen nun Tage des ungetrübten Glückes an. Im Anblicke der Geliebten vergaß Isaak alle Befürchtungen, die ihn erfüllt hatten. Er hatte das höchste Glück erreicht!

Seltjam! Da verbreitete sich plötzlich in der Stadt das Gerücht, der Verfertiger des Uhrwerks, Isaak Häberlein, wolle die Stadt verlassen. Er selbst aber lachte darüber und versuchte überall das Gerücht als unwahr darzustellen. Warum sollte er die Stadt verlassen, in welcher ihm so viel Glück zutheil geworden und an welcher er mit Leib und Seele hing? Dennoch verbreitete sich das Gerücht mehr und mehr, ja es schien fast, als ob Isaaks Bemühen, das Gerücht als ein Unwahres darzustellen, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbrächte, er fühlte, daß man ihm hier und da Mißtrauen entgegenbrüg, und das war der erste Wermutstropfen in dem bis zum Rande gefüllten Glücksbeker.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Gefecht zwischen Mukhtar Pascha und den Insurgenten bei Černica (zwischen Saclo und Klek) veröffentlicht die Pforte folgendes Telegramm vom 23. d.: „Die Aufständischen von Banjani hatten sich heute nachts in der Umgegend von Černica, Gulusda Zagrag vereinigt, um die Herden dieser drei Dörfer zu rauben. Die Besatzung von Černica bemerkte die Aufständischen jedoch am Morgen und benachrichtigte die in der Umgegend liegenden anderen Bataillone hievon. Es entspann sich ein Gefecht, welches den ganzen Tag über dauerte. Die Aufständischen ergriffen schließlich die Flucht und wurden nach Solaglava, einer Anhöhe, die etwa eine Stunde von Černica entfernt ist und von dort bis in die Berge von Banjani zurückgeworfen. Die Truppen verloren in dem Gefechte 5 Tode und 16 Verwundete. Der Verlust des Feindes wird auf 150 Tode und ebensoviel Verwundete geschätzt.“ Die Insurgenten andererseits behaupten, daß sie gestegt hätten.

Konstantinopler Blätter bringen die Nachricht, daß auch in der Umgegend von Burgas Unruhen ausgebrochen seien. Diese Stadt liegt bekanntlich am schwarzen Meere, am Golfe gleichen Namens, nördlich von Konstantinopel, beiläufig in der Mitte zwischen dieser Stadt und Varna. Die vorsichtige „Turque“ registriert diese Mittheilung mit dem Bemerkten, daß es noch nicht ganz klar sei, ob die Unruhen einen politischen oder einen anderen Charakter haben, daß aber die Thatsache von der Niederbrennung zweier Dörfer feststehe. Was zunächst den Anstoß zu dem Putsche gegeben, bleibt gleichgiltig, wenn einmal die bedenkliche Thatsache feststeht, daß auch hier, nahezu vor den Thoren Konstantinopels, die Ordnung gestört worden ist.

### Tagesneuigkeiten.

(Franz Palacky f.) Ueber Palacky's Tod und Leichenseier wird aus Prag, 26. Mai, folgendes berichtet: Die Aerzte erklärten schon morgens, daß Palacky den Abend nicht erleben werde. Infolge dessen wurden alle Freunde benachrichtigt und die Wohnung war gefüllt mit theilnahmvollen Persönlichkeiten, die gekommen waren, um Abschied zu nehmen. Noch um 3 Uhr nachmittags las Rieger dem Kranken die Abendblätter vor. Bei der Depesche über einen Sieg der Insurgenten sagte Palacky: „Boh zehnoj!“ (Gott segne sie!) Dann kam Rieger zur Depesche über Johns Tod. Palacky sagte: „Schade um den Mann, er hätte noch Großes leisten können.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so beklagte sich Palacky über Athembeschwerden. Mit Hilfe der Frau Rieger und seines Sohnes erhob er sich im Bette, aber das Uebel verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Die Professoren Halla und Samernik theilten der Familie mit, daß die letzte Stunde nahe. Palacky verlor keinen Moment die Besinnung, jedoch blieben seine Worte über John die letzten. Er verschieb in den Armen seines Sohnes, mit dem er am Sterbebette sich vollends versöhnte. — Bald nach dem Eintritte des Todes kamen Klaudy, Reichhammer, Fingerrhut, Irtel und andere ins Sterbehans. Strejschowsky und mehrere Stadträte verlangten, daß sofort beschlossen werde, Palacky's Leiche auf dem evangelischen Friedhofe beizusetzen. Die Familie widersprach dem aber, und es wurde getreu dem Wunsche des Verstorbenen verfügt, daß seine letzte Ruhestätte auf dem Gute Lobkowitz sein solle, vier Stunden von Prag, wo auch seine Frau begraben liegt. Die Leiche wird einbalsamirt und bis Mittwoch auf dem altstädter Rathhaus aufgestellt. Die Ueberführung nach Lobkowitz erfolgt mittelst Wagen; Bänderien und viele hundert Equipagen werden das Gefolge geben. In den böhmischen Städten organisieren sich Comités, die Eisenbahnen veranstalten Extrazüge. — Franz Palacky war Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, Mitglied des Herrenhauses, kön. böhmischer Landeshistoriograph, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien, Kralau und Budapest, wurde geboren am 14. Juni 1798 zu Hohenbrunn (Hohslavic) in Mähren. Er war der Sohn eines armen reformirten Schullehrers, studierte in Preßburg und Wien, siedelte 1823 nach Prag über und verlegte sich dort bald ganz auf die Erforschung und Darstellung der böhmischen Geschichte, welche der Hauptgegenstand seiner wissenschaftlichen Thätigkeit geblieben ist. Sein Hauptwerk ist denn auch die Geschichte von Böhmen, die von 1833—1868 in fünf Bänden und wiederholten Auflagen erschien.

(Schiller-Denkmal.) Das Oberstkämmereramt hat zufolge einer besondern Ermächtigung des Kaisers mittelst einer Zuschrift an Dr. A. Frankl vom 21. d. M. dem Schiller-Denkmal-Comité den Betrag für das beim Guffe der beiden Pegasusse für das Hofoperntheater erübrigte Erz (53<sup>00</sup>/<sub>100</sub> Zentner), 2799 fl. 16 kr., bei dem k. k. Hofzahlamte angewiesen. Durch diese neue Spende Sr. Majestät des Kaisers sind nun die schließlichen Kosten des Denkmals voll gedeckt.

### Lokales.

#### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 15. Mai d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug: An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky folgende Kammermitglieder theil: Albin Ahtschin, Ferdinand Bilina, Leopold Bürger, Franz Debeuz, Vincenz Hansel, Josef Kordin, Peter Lajnik, E. C. Mayer, Paul Polegeg, Ignaz Seemann, Peter Thomann und M. Treun.

Der Präsident constatirte die Beschlußfähigkeit der Kammer und erklärte die Sitzung für eröffnet.

I. Die Protokolle der Sitzungen vom 17. Februar und 23. März 1876 werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Der Secretär trägt den Geschäftsbericht vor. Nach demselben gelangten an die Kammer seit 18. Februar 242 Geschäftsstücke.

Von den Erledigungen werden erwähnt: a) Die Zuschrift an die Gemeindeämter, Industriellen und Handelsleute, womit dieselben von der von der Wiener Kammer herausgegebenen Broschüre: „Metrisches Maß und Gewicht im Verkehre mit Eisen und Eisenwaren“ in Kenntnis gesetzt wurden.

b) Der an das k. k. Kreisgericht in Rudolfswert erstattete Besetzungsvorschlag für die vakante Handelsgerichts-Beisitzerstelle.

c) Die an mehrere auswärtige Firmen erfolgte Bekanntgabe von Adressen der Handels- und Gewerbetreibenden des hierortigen Kammerbezirktes verschiedener Kategorien.

d) Die Vorlage der geänderten Wahlordnung der Handels- und Gewerbekammer für Krain an die k. k. Landesregierung zur Erwirkung der Genehmigung vonseite des k. k. Handelsministeriums.

e) Das Ersuchsschreiben an die hierortige k. k. Postverwaltung wegen Anbringung eines Briefkastens an dem Wagen, der Mittags die Post zum Südbahnhofe befördert.

f) und g) Die an das k. k. Handelsministerium erstatteten Berichte über den französischen Handelsvertrag und jenen mit Deutschland.

h) Die Vorlage der Kammerrechnung pro 1875 im Wege der k. k. Landesregierung an das h. k. k. Handelsministerium.

i) Das Ersuchsschreiben an die k. k. Postdirection in Triest, betreffend die Postbotengänge von Ralsbach nach Steinbrück.

j) Ueber die von der krainischen Industrie-Gesellschaft gemachte Mittheilung inbetreff der zollfreien Einfuhr des Ferromangans aus Frankreich nach Oesterreich und des für die Ausfuhr dieser Eisensorte nach Frankreich vonseite der genannten Gesellschaft entrichteten Zolles wurden Berichte an das k. k. Handels- und an das k. k. Finanzministerium erstattet.

k) Von dem Erscheinen des Werkes: „Illustrirte Reichs-Mappe“ wurden einige Industrielle verständigt. Dieses von Jakob Stodinger und E. Winter in Wien, VI. Bezirk, Esterhazygasse 26, herausgegebene Werk wird vom hohen Handelsministerium als durchaus correct und in technischer Beziehung vorzüglich bezeichnet. Es dürften daher die bezeichneten Tafeln (Mappe) den Gewerbsleuten, welche sich mit der Anfertigung von Maschinen und Gewichten beschäftigen, vom Nutzen sein.

l) Das Ersuchen an die k. k. Telegraphendirection in Triest wegen Wiedereinführung des Nachdienstes beim hierortigen Telegraphenamte.

m) Der Bericht an das k. k. Handelsministerium über den Verkehr von Bier, Spirituosen und Zucker von und nach Ungarn im Jahre 1875.

n) Die Eingabe an das k. k. Finanzministerium wegen größerer Dotierung des hierortigen k. k. Landeszahlamtes mit Staatsnoten per 50 fl. und der Bewilligung der Einwechslung von Silberscheidemünze in kleineren Beträgen.

o) Der vom k. k. Handelsministerium herabgelangte Erlaß, mit welchem auf die von der Seebehörde in Triest gemachten Bestellungen von Bedarfsgegenständen der Seeverwaltung im Inlande aufmerksam gemacht wurde, wurde den Industriellen zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

p) Der Einladung des k. k. Handelsministeriums wegen Uebersendung von Proben des von der krainischen Industrie-Gesellschaft erzeugten und nach Frankreich exportirten Ferromangans wurde entsprochen.

q) Dem in der Eingabe des Peter Resch, Lehrer an der hiesigen Handelslehranstalt, ausgedrückten Wunsche um Ausstellung eines Certificates über seine bisherige Verwendung an dieser Anstalt wurde willfahrt.

r) Der Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums, betreffend die Einführung des deladischen Systems in der Papierbranche wurde den bezüglichen Industriellen zur Kenntnis gebracht. Mit diesem theilt das Handelsministerium mit, daß ihm das von der gemeinsamen Versammlung der österreichisch-ungarischen Papierindustriellen gewählte Comité zur Durchführung des deladischen Systems in der Papierbranche von der beschlossenen neuen Rieseintheilung die Anzeige erstattet hat. Hiernach soll das Ries Papier ohne Unterschied des Formates künstlich in 10 Buch und das Buch in 10 Lagen (Hefte) eingetheilt werden, so daß 1000 Bogen 1 Ries, 100 Bogen 1 Buch und 10 Bogen eine Lage (Hefte) bilden. In Rücksicht auf diese Eintheilung soll das Ries zum Unterschiede von dem alten Ries à 480 Bogen mit „Neuries“, das Buch mit „Neubuch“ bezeichnet werden.

s) Dem Vereine der österreichischen Baumwollspinner wurde mitgetheilt, daß die Kammer die Denkschrift desselben beim hohen Handelsministerium unterstügte.

t) Der k. k. Finanzdirection für Krain wurde im Gegenstande der Frage: ob vonseite der Geschäftswelt

in Krain eine Nachfrage nach raffinierten, mit dem Stempelzeichen und der Bezeichnung: „Antliche Wechselblanquette“ versehenen, keinen Text enthaltenden Blanquettes zu gewärtigen sei, die verneinende Mitteilung gemacht.

(Fortsetzung folgt)

(Generalversammlung.) Die vorgestern um 11 Uhr vormittags im städtischen Rathhause stattgefundene Generalversammlung des ersten laibacher Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereines wurde vom Vereinsobmann Dr. Keesbacher in Anwesenheit von 70 Mitgliedern mit einer entsprechenden Ansprache eröffnet, in welcher derselbe mit Befriedigung der zehnjährigen Thätigkeit gedachte, welche der Verein nunmehr hinter sich hat und die Versammlung aufforderte, allen Lohthätern und Freunden des Vereins, in erster Linie der 1861. krainischen Sparcasse, sowie den Herren Auer, Deschmann und Dr. Leitmaier den Dank desselben zu votieren, was hierauf auch geschah. — Dem vom Vereinssecretär Dr. Schaffer vorgetragenen Rechenschaftsberichte pro 1875, der übrigens demnächst den Mitgliedern in Druck zugestellt werden wird, entnehmen wir, daß sich im Jahre 1875 die Empfänge des Vereins auf 2039 fl. 10 kr., die Ausgaben auf 1530 fl. 19 kr. und die Krankenunterstützungs- und Versorgungsgaben auf 1120 fl. 25 kr. beliefen. Im Laufe seines heuer erreichten zehnjährigen Bestandes hatte der Verein im ganzen an Empfängen über 10,000 fl. und an Ausgaben nahezu gegen 8000 fl. zu verzeichnen. Beide Redner schloßen mit der Aufforderung zu recht zahlreichem Vereinsbeitritte. — Vereinskassier M. Patić trug sodann den Kassebericht vor, aus welchem die erfreuliche Thatsache hervorgeht, daß der Verein bereits ein Stammvermögen von 4866 fl. 44 kr. sein eigen nennt. Nach Erledigung des formalen Theiles der Tagesordnung schritt man zur Verathung des seitens der Direction vorgelegten neuen Statutenentwurfes, der denn auch nach kurzer Debatte, in der zu einigen Paragrapheu theils Zusätze, theils Abänderungen beschlossen wurden, von der Versammlung en bloc angenommen wurde. Mit der Wahl der neuen Direction schloß die Versammlung. Das Resultat der Wahlen ist nachstehendes: zum Director: Keesbacher Friedrich, Dr. Med., k. k. Sanitätsrath; zum Directors-Stellvertreter: Schöppl Ant., Ritter v., Dr. jur., k. k. Regierungsrath; zum Hauptkassier: Patić Michael, Hausbesitzer und Holzwarenhändler; zum Contorlor: Waidinger Felix, Hausbesitzer; zum Schrift- und Buchführer: Schaffer Adolf, Dr. jur.; für die Dompfarre: zum Vereinskassier: Matschel Ferd., Bergolder; zu Ausschüssen: Klein Anton, Buchdrucker, und Kovac Joh., Buchdrucker; für die Kapuzinervorstadt: zum Vereinskassier: Waidhauser Franz, Gastwirth; zu Ausschüssen: Rost Wilhelm, Bindermeister; Spoliaric Jakob, Hausbesitzer und Schlossermeister; Bitterer And. Schuhmachermeister; Treo Wilhelm, Baumeister; für die Stadtpfarre St. Jakob: zum Vereinskassier: Debeny Franz, Hausbesitzer und Hutmachereister; zu Ausschüssen: Puppo Eduard, Hausbesitzer; Traun August, Hausbesitzer; für die Pfarre St. Peter: zum Vereinskassier: Kovac Johann, Hausbesitzer und Tischlermeister; zu Ausschüssen: Mali Franz, Realitätenbesitzer; Malahovsky, Hausbesitzer; für die Pfarre Tirnau: zum Vereinskassier: Komar Johann, Haus- und Realitätenbesitzer; zu Ausschüssen: Kovac Josef, Kleidermacher; Bitterer Joh., Hausbesitzer und Färbermeister. Zu Rechnungsbilforen pro 1875 wurden die Herren Barocky und Eberl gewählt.

(Gemeindevahl.) Bei der am 13. April d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Urankie, politischer Bezirk Stein, wurden Franz Alesch von Dobena Nr. 6 zum Gemeindevorsteher, Georg Nef von Urankie Nr. 2 und Georg Bucgai von Dobena Nr. 10 zu Gemeinderäthen gewählt.

(Casino-Concerte.) Die schon neulich angekündigte Concertgesellschaft der Madame Eleonora Rondelli, deren Diebsterkommen eine kleine Verzögerung erlitt, ist hier eingetroffen und veranstaltet heute abends im Glasalon der Casino-Restaurations ihren ersten Productionabend.

(Der Separatzug nach Wien) geht am Samstag den 3. Juni l. J. um ein Uhr nachmittags vom hiesigen Südbahnhofe ab.

(Adelsberger Grottenfest.) Wie alljährlich findet auch heuer am Pfingstmontage ein Grottenfest in Adelsberg statt, zu welchem das wiener Reise-Bureau Schrödl einen Separatzug von Laibach nach Adelsberg abgehen läßt. Derselbe fährt um 9 Uhr 15 Minuten früh von hier ab; die Rück-

fahrt von Adelsberg nach Laibach erfolgt um 8 Uhr 31 Minuten abends. Mit Inbegriff des Eintrittsgeldes in die Grotte kostet eine Tour- und Retourkarte Laibach-Adelsberg I. Klasse 6 fl. 45 kr., II. Klasse 4 fl. 85 kr., III. Klasse 3 fl. 25 kr. Das Vergnügen kommt somit nicht sehr hoch zu stehen. Bei dem Umstände, als die Grotte an diesem Tage — dem einzigen im Jahre — mit 10,000 Flammen beleuchtet wird und eine eigene Musikcapelle die Fahrt hin und zurück mitmacht, überdies noch zwei trister Kapellen in der Grotte spielen werden, dürften gewiß viele von dieser guten Gelegenheit, die berühmte Grotte zu sehen, Gebrauch machen.

(Rechenschaftsbericht.) Wie alljährlich versendet die Versicherungsgesellschaft „Assicurazioni generali“ auch heuer ein detaillirtes Verzeichnis über alle von ihr im Vorjahre geleisteten Brandschaden-Entschädigungen. Dasselbe weist diesmal im ganzen 14,904 Schadenposten im Betrage von 664 Millionen Gulden (gegen 62 Millionen im Jahre 1874) aus, documentirt also etwas wenigere gesteigerte Inanspruchnahme der Gesellschaft. Seit dem 44jährigen Bestehen derselben wurden von ihr für Schäden aller Art im ganzen 11065 Millionen Gulden ausbezahlt, gewiß eine sehr respectable, vertrauensverweckende Summe. — Was speciell unser Heimathland Krain betrifft, so figurirt dasselbe im vorliegenden Verzeichnisse pro 1875 mit 22 Brandschäden (darunter 15 in Laibach) im Gesammtentschädigungsbetrage von 12,083 fl. 51 kr. Die höchstgelegene Entschädigung (Mally Franz in Laibach) belief sich auf 2000 fl.

(Erdabrtuschung.) In Lutowitz, politischen Bezirks Umgebung Laibach, hat diesertage eine Erdabrtuschung stattgefunden, der vermuthlich ein Haus zum Opfer fallen dürfte. Der Sachverhalt ist folgender: Ungefähr 100 Schritte oberhalb der Reichstraße steht ein dem Besitzer Valentin Ermece gehöriges, aus Stein gebautes Wohnhaus. Der Untergrund desselben ist Lehmboden. Durch die langwierigen Regengüsse erweicht, bekam letzterer plötzlich einen klaffenden Sprung, infolge dessen sich die Erdmassen theils senkten, theils allmählig gegen das Haus vorzurücken begannen und dasselbe endlich durch ihre Schwere theilweise einbrückten. Die Mauern des Hauses erlitten große Sprünge und wurden merklich gegen die Straße zu vorgeschoben, so daß binnen kurzem der vollständige Einsturz des Hauses droht. Infolge dessen mußte die Delegation der rathlosen Bewohner, die sich nicht zu helfen wußten, vorgenommen werden, und wurden desgleichen auch die nöthigen bautechnischen Vorkehrungen zur Verhütung eines eventuell möglichen weiteren Unglückes bereits getroffen.

(Zur Badesaison.) In der Kuranstalt Kobitz-Sauerbrunn sind bis zum 23. d. M. 42 Parteien mit 52 Personen, in Kravina-Epplig bis 17. d. M. 61 Parteien mit 76 Personen und im Kurorte Gleichenberg trotz der so eminent unglückseligen Witterung bis zum 24. d. M. bereits 137 Parteien mit 239 Personen zum Gebrauche der Kur angekommen. — Aus unserem heimathlichen Badeorte Velbes verlangt dagegen noch nichts von dem Anbruche der Saison; die heurige ungewöhnlich nagelalte Witterung dürfte wohl auch den eigentlichen Beginn derselben noch für längere Zeit hinauschieben. Da übrigens oft über die Größe und Tiefe des velbeser See's debattirt wird, so dürfte vielleicht die Mittheilung interessieren, daß derselbe die ganz respectable Fläche von 256 österr. Joch und eine Tiefe von 12—14 Klafter besitzt.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 22 bringt nachstehende Illustrationen: Josefina Wallmeyer. — Die neuen städtischen Donaubäder in Wien. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Das Portale der Basilica S. Zeno in Verona. Nach einer Photographie gezeichnet von J. W. Frey. — Faust und Gretchen. Romeo und Julie. Nach dem Gemälde von Hans Makart. — Freiherr von John. — Corvite Felgoand. — Vor dem Mahle. Volkstypen aus Wien. Violinpieler. Wasserträger. Aus „Um Afrika“. Verlag von A. Hartleben. Wien, Leipzig. — Letzte: Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Blechner. (Fortsetzung.) — Josefina Wallmeyer. Von E. Ranjoni. — Bismarck als Schriftsteller. — Frauen- und Fräuenthätigkeit. Von J. Nagel. III. — Die neuen städtischen Bäder in Wien. — Die Thierquälerei. — Das Portale der Basilica S. Zeno in Verona. — Zwei Bilder von Makart. „Um Afrika“. — Montenegro und Albanesen. — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenz-Kasten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Budapest, 29. Mai. Reichsrathsdelegation. Verhandlungsgegenstand ist das Ordinarium des Kriegsbudgets. Nachdem Engerth, Oppenheimer, Grocholsti, Pelz, Liebacher und Scharschmidt gegen den Auschufsantrag, betreffend Abstriche durch Beurlaubungen oder spätere Einberufung der Rekruten, und Sturm, Groß, Walterekirchen und Demel für dieselben gesprochen, wird die

Generaldebatte geschlossen und Graf Andrassy ergreift das Wort. Derselbe widerlegt in ausführlicher, schlagender Rede die zu Gunsten der Heeresreduction vorgebrachten Gründe, tritt entschieden für Intactbelassung des bisherigen Normalbudgets ein und hebt hervor, daß die von der Regierung selbst als dringendst anerkannte Nothwendigkeit, die Mannschafstloft zu verbessern, für welche auch der Auschuf so warm eintritt, nur aus der in der Finanzlage begründeten Ursache im Budget unberücksichtigt blieb. Andrassy schließt: wenn die Ausgabekosten abfolut nothwendig seien, so sei Abhilfe nahe liegend, indem man den Steuerträgern gegenüber die Verantwortung übernimmt und die nothwendigen Summen als Plus votirt, nicht aber mit dem Hinweise, daß sich erst finden solle, ob der Kriegsminister die Verantwortung für die Schlagfertigkeit der Armee übernehmen könne oder nicht.

Telegraphischer Wechselkurs

am 29. Mai. Papier = Rente 64 20. — Silber = Rente 67 80. — 1860er Staats-Anlehen 105 75. — Bank-Actien 815. — Credit-Actien 130 20. — London 121 55. — Silber 103. — K. k. Münz-Direktor 5 76. — Napoleons'or 9 70. — 100 Reichsmark 59 50.

Wien, 29. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 130 20, 1860er Lose 105 80, 1864er Lose 131 50, österreichische Rente in Papier 64 15, Staatsbahn 253. —, Nordbahn 181 75, 20-Frankenstücke 9 68 1/2, ungarische Creditactien 113. —, österreichische Francoant 15 75, österreichische Angloant 63. —, Lombarden 73 25, Unionbank 55. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 310. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13 75, Communal-Anlehen 96. —, Egyptische 79. —, Gebildet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Der „W. B.“ schreibt: Die Befürchtungen, welche sich infolge des zu Anfang der Woche eingetretenen Frostes allseitig im so hohem Grade kundgegeben, stellen sich glücklicherweise als bei weitem übertrieben heraus und beruhigen sich die Preise denn auch immer mehr, was einen weiteren Rückgang der rasch gestiegenen Preise bedingt. Im ganzen ist das Geschäft wenig animirt und wird von beiden Seiten Reserve beobachtet.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 277.725.330, Abnahme fl. 4.188.250; Giro-Einlagen fl. 1.205.042, Zunahme fl. 462.510; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 3.808.187, Zunahme fl. 184.436; Metallschatz fl. 136.597.058, Zunahme fl. 48; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.194.291, Abnahme fl. 23.969; Staatsnoten fl. 2.697.634, Zunahme fl. 232.411; Escompte fl. 104.816.914, Abnahme fl. 3.129.274; Darlehen fl. 28.527.300, Abnahme fl. 85.800.

Angekommene Fremde.

Am 29. Mai. Hotel Stadt Wien. Kirbitsch, Conducteur; Breitenfeld, Postal; Kohn, Rainis, Kiste; Kirschleber, Inspector und Rujaaber, Wien; Bielburger, Reis., Dornbirn. — Dr. Koristka, k. k. Oberarzt, Straß. — Golob, Rfm., Oberlaibach. — Michelst, Notar, Gili. — Schint, Privat, Sagor. — Nejedly, Zehrat. — Ober-eigner, Schneeberg. Hotel Glesant. Horeg und Hoffmann, Graz. — Briner und Stenowitz, Sagor. — Gladit, Einbb. — Bruder, Belkum. — Janziger, Unterkrain. — Ripfel, Werkmeister, Freiburg. — Weißlein mit Frau, Wien. Hotel Europa. Radaaj, Notar, Marburg. — Sknaffl, Rfm., Graz. — Benuti, Wien. Kaiserlicher Hof. Pluhart, Dresden. — Hejde, Braunschweig. Kaiser von Oesterreich. Glaffer, Krainburg. Mohren, Menzinger, Oberkrain. — Juglit, Weinbändler, Ungarn. — Pirker, Agent, Triest.

Lottoziehungen vom 27. Mai.

Wien: 16 47 58 31 70. Graz: 60 76 57 31 36.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachmittags Himmel	Wasserstand in Millimetern
7 U. Mg.	739.89	+11.4	SW. schwach	theilw. heiter	0.00
2 „ N.	739.10	+18.6	windstill	fast heiter	
9 „ Ab	739.92	+13.8	windstill	heiter	

Barmer, sonniger Tag, seit sechs Tagen der erste ohne Regen. Abends ganz klarer Himmel, fernenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme +14.6°, um 1.9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 27. Mai. Die Börse war, mit Ausnahme sehr weniger Artikel, ungemein wenig beschäftigt. Dem Angebote stand wenig Nachfrage und umgekehrt wieder der Nachfrage wenig Ware gegenüber. Die Coursebewegung war von diesen Zufälligkeiten dictirt, daher widersprechend.

Ware	Geld	Ware
Rente (Februar)	64 60	64 80
Rente (Januar)	64 60	64 80
Silberrente (April)	68 60	68 80
Lose, 1839	238	240
„ 1854	105	105 50
„ 1860	106 50	106 75
„ 1860 zu 100 fl.	116 50	116 50
„ 1864	131 50	131 75
Domänen-Pfandbriefe	139	139 50
Prämienanlehen der Stadt Wien	96	96 50
Böhmen	100	—
Schizien	86	86 50
Siebenbürgen	73	75
Ungarn	74 75	76 50
Donau-Regulierungs-Lose	102 75	103 25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98	98 50
Ung. Prämien-Anl.	68	68 50
Wiener Communal-Anlehen	91	91 50

Actien von Banken.

Ware	Geld	Ware
Anglo-Bank	68 60	68 80
Bankverein	57	58
Bankcreditanstalt	—	—

Ware	Geld	Ware
Creditanstalt	131 10	131 30
Creditanstalt, ungar.	117	117 25
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	635	645
Franco-Bank	15 50	15 75
Handelsbank	64	64 50
Nationalbank	823	824
Oesterr. Bankgesellschaft	138	140
Unionbank	56	56 25
Verkehrsbank	84	84 50

Actien von Transport-Unternehmungen.

Ware	Geld	Ware
Alföld-Bahn	101 50	102
Karl-Ludwig-Bahn	189	189 50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	338	335
Elisabeth-Westbahn	140	142
Elisabeth-Bahn (Linj-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1810	1815
Franz-Joseph-Bahn	130	131
Leimb.-Gerau.-Jassy-Bahn	122	123
Lloyd-Gesellsch.	310	315
Oesterr. Nordwestbahn	127	128

Rudolfs-Bahn	105	105 50
Staatsbahn	255	255 50
Südbahn	75	75 25
Theiß-Bahn	192	194
Ungarische Nordbahn	100 25	100 75
Ungarische Ostbahn	33	33 50
Tramway-Gesellsch.	107	108

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	17 25	17 75

Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	103 50	104
dto. in 33 Jahren	88	88 25
Nationalbank d. B.	97 20	97 40
Ung. Bodencredit	85 40	85 70

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	87	87 50
Ferd.-Nordwest-B.	103 50	104
Franz-Joseph-B.	90 70	91
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97	97 50
Oesterr. Nordwest-B.	85 50	86

Siebenbürgen	—	63 50
Staatsbahn	151	152
Südbahn à 5%	106 80	107 20
Südbahn, Bond 5%	—	87 50
Ung. Ostbahn	69 75	60

Privatlose.

Credit-L.	155 25	155 75
Rudolfs-L.	13	13 50

Wechsel.

Augsburg	58 85	58 95
Frankfurt	58 85	58 95
Hamburg	121 10	121 30
London	47 75	47 85
Paris	—	—

Geldsorten.

Ware	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 71 1/2 fr.	5 fl. 72 1/2 fr.
Napoleons'or	9 „ 64 1/2 „	9 „ 65 1/2 „
Preuß. Kassenscheine	59 „ 80 „	59 „ 80 „
Silber	102 „ 80 „	103 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationsanleihe Privatnotierung: Geld 95. —, Markt